Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 81 (1983)

Heft: 7-8

Artikel: Kindertee und Nuckelflasche

Autor: Kabus, K. / Fricsay, Martha

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-950257

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

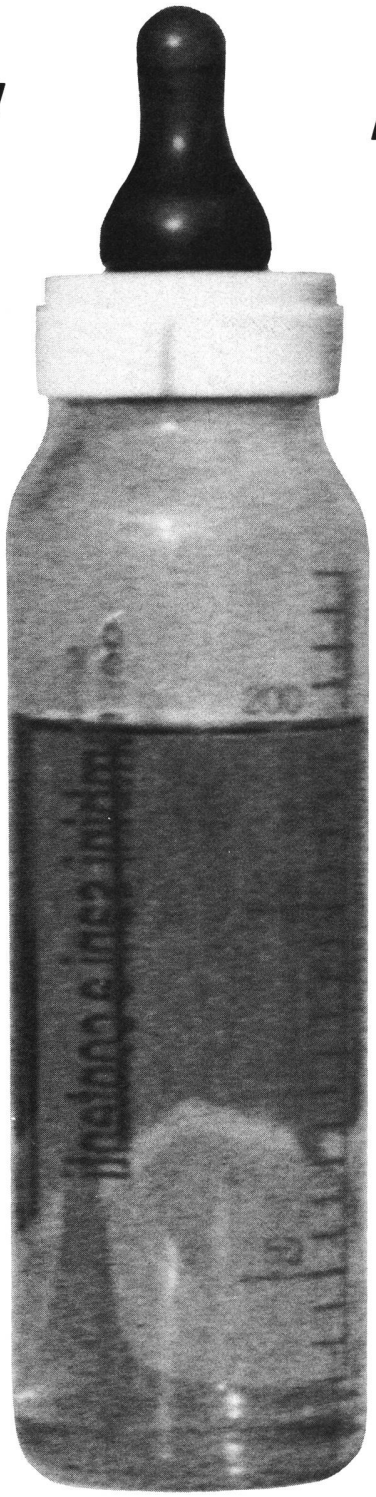
Die Ernährungskommission der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie hat in ihren Sitzungen wiederholt auch das Problem der neuerdings in Mode gekommenen «Säuglingstees» besprochen. Sie ist einstimmig der Meinung, dass dieser neueste Trend in der Säuglings- und Kleinkinderernährung beziehungsweise -erziehung keineswegs einem physiologischen Bedürfnis entspricht, sondern aus verschiedenen Gründen abzulehnen ist. In ihren Erwägungen kann sie sich den Argumenten, die Dr. Kabus in seinem Artikel darlegt, voll anschliessen. Sie hat deshalb – bisher vergeblich – versucht, die Hersteller zu bitten, von der Vermarktung dieser Produkte abzusehen.

Wir möchten die Ärzteschaft, aber auch die Mütterberatungsschwestern, Apotheker und Drogisten auffordern, dieser Unsitte auf Konsumentenseite Einhalt zu gebieten.

Ernährungskommission der
Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie
Der Präsident: Prof. Dr. med. O. Tönz

Kindertee und Nuckelflasche

Dr. med. K. Kabus



Unsere Säuglinge und Kleinkinder haben ein neues Spielzeug bekommen. Tag und Nacht muss es in ihrer Reichweite sein, sonst sind sie nicht mehr zufrieden. Aus handlichen kleinen Flaschen saugen sie süssen Tee, wann immer sie danach Lust verspüren. Waren Puppe oder Spieltier früher die ständigen Begleiter des Kleinkindes, heute hat die Nuckelflasche ihren Platz eingenommen. Manche Kinder haben sich schon so sehr daran gewöhnt, dass sie nur noch mit dem Zuckerfläschchen im Munde einschlafen können.

Wer hat das Trinken von gesüsster Flüssigkeit zwischen den Mahlzeiten empfohlen? Ist etwa der Wasserbedarf unserer Säuglinge und Kleinkinder plötzlich gestiegen? Die Ärzteschaft ist von dieser Entwicklung überrascht worden. Nachdem die Ernährungsrichtlinien für Kinder durch die Pionierleistungen früherer Generationen von Pädiatern in ihren Grundzügen festgelegt worden waren, werden die Ernährungsgewohnheiten der Säuglinge und Kleinkinder heute weitgehend vom vielfältigen Angebot industrieller Fertigprodukte und von den Empfehlungen ihrer Hersteller bestimmt. Gleich nach der Geburt bekommt die junge Mutter schon in der Frauenklinik ein ganzes Paket voller Werbematerial überreicht, in dem sie vor allem Vorschläge zur Säuglingsernährung findet. Der Tee zwischen den Mahlzeiten wird von der ersten Lebenswoche an für jeden Säugling empfohlen, ob er gestillt oder mit der Flasche ernährt wird. Unter Hinweis auf den grossen Flüssigkeitsbedarf der Kinder werden verschiedene Teemischungen fertig gesüsst in Pulverform zur bequemen Herstellung eines idealen Durstlöschers angepriesen. Ihr Gehalt an ätherischen Ölen soll beruhigend und verdauungsfördernd wirken. Wenn dann ein auch für Analphabeten verständlicher grafischer Säuglingsernährungsplan der Teeflasche einen festen Platz neben den Milchflaschen zuweist, dürfen wir uns nicht wundern, wenn die junge Mutter die als echte Hilfe angebotene kleine Teeflasche vertrauensvoll verwendet und ihr Kind von der ersten Lebenswoche an daran gewöhnt, gewissermassen über den Durst zu trinken.

Schon dieses vermehrte Flüssigkeitsangebot allein wäre genug, um gegen die Unsitte der regelmässigen zusätzlichen Teefütterung im ersten Lebensjahr anzugehen. Der Säugling wird mit flüssiger Nahrung ernährt. Die von ihm täglich getrunkene Milchmenge von einem Sechstel des Körpergewichts deckt auch seinen Flüssigkeitsbedarf reichlich. Es ist von Natur aus dafür gesorgt, dass Säuglinge selbst unter tropischem Klima bei natürlicher Ernährung genügend Flüssigkeit bekommen. Wer sich anhand der tabellarischen Übersicht über den Wasserbedarf von Kindern orientieren will, möge nicht übersehen, dass in den dort angegebenen Mengen neben den eigentlichen Getränken auch der Wassergehalt der Nahrungsmittel und das im Stoffwechsel entstehende Oxidationswasser enthalten sind.

Selbstverständlich wird man Kindern bei grosser Hitze oder nach schweisstreibender körperlicher Betätigung eine zusätzliche Flüssigkeitsaufnahme nicht verwehren, bei Säuglingen kann sich dies aber auf die wenigen beson-

®Hemeran
Geigy

macht müde, schwere Beine wieder springlebendig

Hemeran gibt es in drei Formen:

Hemeran Gel
mit besonderer Kühlwirkung

Hemeran Crème
bei trockener Haut

neu: Hemeran Lotion
zieht rasch in die Haut ein

Über Anwendung und besondere Hinweise orientiert Sie der Packungsprospekt. Bei allfälligen Fragen gibt Ihnen der Apotheker gerne Auskunft.

HEM 68/82 CHd

ders heissen Sommertage beschränken. Ein zusätzlicher Teeschoppen von 100 ml belastet einen 5 kg schweren Säugling nämlich mit 20 ml Wasser pro kg Körpergewicht. Das entspricht einer Wassermenge, die früher beim Volhardschen Wasserstoss zur Prüfung der Verdünnungsfähigkeit der Nieren gegeben worden ist. Dieser Test ist bei Kindern heute mit gutem Grund obsolet. Durch die zusätzliche Teefütterung aber wird den Säuglingen diese Wasserbelastung täglich und möglicherweise einige Male täglich zugemutet. Durch ein derartiges Vorgehen kann man eine Polydipsie erzeugen und einen Diabetes insipidus imitieren, so dass die Kinder schliesslich von einem zusätzlichen Flüssigkeitsangebot abhängig werden. Obendrein können die Säuglinge appetitlos werden, wenn sie dauernd zwischen den eigentlichen Mahlzeiten zusätzlich Tee bekommen. Das unnötige Teetrinken kann so zu einer Gedeihstörung führen.

Die mit Instant-Teepulver zubereiteten Teemischungen enthalten zwischen 3,6 und 5,7% Kohlenhydrate. Eine nennenswerte Kalorienzufuhr scheint das auf den ersten Blick nicht zu sein, aber 20 überflüssige Kalorien pro Fläschchen oder 60 Zusatzkalorien pro Tag bringen 2 kg Fettansatz im Jahr! Wenn schon gesüsste Flüssigkeit angeboten wird, so sollten die Kinder diese Flüssigkeiten aber aus einem Becher trinken. Ein Becher ist schnell leergetrunken. Die Nuckelflasche dagegen hat das Kind dauernd im Munde und damit an den Zähnen. Hier ist eine neue Kariesgefahr entstanden, und die bisherigen Erfolge der Kariesprophylaxe sind plötzlich wieder in Frage gestellt, denn es kann nicht ohne Folgen bleiben, wenn die Zähne stundenlang Kontakt mit vergärbaren Kohlenhydraten haben. Da hilft es auch wenig, wenn die Hersteller die besonders gefährliche Saccharose teilweise oder ganz durch Glukose ersetzen. In einem an Wöchnerinnen abgegebenen Werbeprospekt war sogar zu lesen, dass Dextrose kein Zucker sei. Hier muss mit allem Nachdruck betont werden, dass grundsätzlich alle Zucker kariogen sind, wenn auch die Saccharose an erster Stelle steht. Das Nursing-Bottle-Syndrom wurde schon 1971 von Bernick als extremes Beispiel für die verheerende Wirkung eines protrahierten Zuckerkontaktes auf die Zähne beschrieben. Dabei kommt es zum schnellen und ausgedehnten Verlust der Zahnsubstanz praktisch aller oberen Milchzähne. Das Nursing-Bottle-Syndrom wird als typische Erscheinung bei Drei- bis Vierjährigen beschrieben, die sich an die Nuckelflasche gewöhnt hatten. Diese Gewohnheit ist deshalb so gefährlich, weil im Schlaf die Spülwirkung des Speichels die Zähne nicht mehr schützen kann. Die Anbieter der gesüssten Kindertees empfehlen ihre Gabe aber gerade vor dem Einschlafen, um eine ungestörte Nachtruhe zu gewährleisten. Ein Hersteller hat diese Gefahr inzwischen erkannt und warnt davor, am Abend nach dem Zähneputzen gesüsste Getränke zu verabreichen. Dieser Hersteller sieht auch die Gefahr des Dauerlutschens über Tag und gibt auf diese Weise indirekt zu, dass die von ihm angepriesene Glukose auch kariogen sein kann.

Die dritte Komponente der Kindertees fordert die Kritik weniger heraus. Ätherische Öle werden in der Kinderheilkunde seit langem bei Blähungen und vermeintlichen Verdauungsstörungen gegeben. Doch was haben diese Karminativa dann in einem Durstlöscher zu suchen? Wir sollten sie eher als geschmacksverbessernde Stoffe ansehen. Ob sie auch eine beruhigende Wirkung haben, darf angesichts der kleinen Wirkstoffmengen bezweifelt werden. Aber die Mutter setzt diese Kindertees in der Absicht ein, ihr unruhiges oder schreiendes Kind zu beruhigen.
An dieser Absicht nun lässt sich die Vielschichtigkeit des Problems zeigen, das durch den Gebrauch der Nukkelflasche und der gesüssten Kindertees in die Kindererziehung gekommen ist. Das Kind bekommt die Flasche also nicht, weil es wirklich durstig ist, sondern damit es ruhig sein soll. Es lernt zu trinken, wenn es sich ärgert und seinen Willen durch Schreien äussert. Auf diese Weise werden mögliche Probleme bei der Persönlichkeitsentfaltung des Kindes nicht erkannt oder jedesmal kurzfristig mit einer Fütterung gelöst. Doch das Kind hat seinen Problemlöser ja stets zur Hand. Es gewöhnt sich an die Nuckelflasche, die es wie ein Spielzeug handhabt. Trinken erhält die Funktion eines spielerischen Zeitvertreibs und wird von Anfang an mit «Sorgenbrechen» und «Trösten» identifiziert. Das handliche Fläschchen wird zum Attribut des Kleinkindes noch lange nach Abschluss der Säuglingszeit. Darüber könnte man schmunzeln, wenn hier nicht Verhaltensweisen des Säuglings beibehalten würden, die eine Entwöhnung von der oralen Phase der kindlichen Entwicklung verzögern oder gar unmöglich machen. Zwar gibt es genügend Kleinkinder, die noch lange am Lutscher saugen, und manches Schulkind lutscht gelegentlich am Daumen, dergleichen gehört in die individuelle Psychologie, doch wenn auf breitester Basis ganze Generationen von Kindern daran gewöhnt werden, ein abnormes Trinkverhalten zu entwickeln, dann darf diese neueste Unsitte die Kinderärzte nicht gleichgültig lassen. Doch was nützen Mahnungen, wenn wir es mit einer Erscheinung zu tun haben, die einem ursprünglichen Triebverlangen des Menschen entspricht? Durst ist ein alltägliches Bedürfnis, das wir allzu gerne stillen. Aber wer begnügt sich heute noch mit reinem Wasser? Gesüsste Getränke vom Kindertee bis zur Coca-Cola werden auch dann gerne getrunken, wenn gar kein Durst vorhanden ist. So wird die Gewohnheit, zusätzliche Flüssigkeitsmengen zu sich zu nehmen, durch den verführerischen Geschmack dieser Getränke gefördert. In den Werbetexten für Kindertees wird ja auch ausdrücklich auf ihren angenehmen Geschmack hingewiesen. Ein Mensch, der seit frühester Jugend zu einem über dem Normalbedarf liegenden Konsum solcher Getränke angehalten worden ist, wird sich als Erwachsener kaum mit Wasser oder ungesüsstem Tee begnügen. Das mindeste Übel, das ihm droht, ist eine unnötige Kalorienzufuhr mit der Folge des Übergewichtes, das schlimmste wäre der Wechsel auf alkoholartige Getränke. Wer die Werbetexte für Kindertees mit den Reklameplakaten für Bier vergleicht, wird erstaunliche Übereinstimmungen finden. Es wäre schlimm, wenn wir unsere Kinder zu Trinkern erzögen.

Nuckelflasche, nur ein medizinisches Problem?

Dr. med. Martha Fricsay, Versoix

Vielleicht besteht jetzt die Möglichkeit, dass mit Hilfe der mehr oder weniger banalen Probleme des aufgegriffenen Süsstee-Nuckelflaschen-Syndroms die Diskussion über die Erziehung unserer Kleinsten ins Rollen kommt.
Der Mensch wird durch seine Geburt in die Gesellschaft hineingeboren; unbeholfen, wie er ist, stehen Vater und Mutter während dieses Lebensabschnittes an seiner Seite. Jedes Kind ist vom ersten Augenblick an zukunftsorientiert. Ist es gesund, muss es vom Beginn an auf diese Zukunft vorbereitet werden. Soll dieser neue

Mensch sein Leben meistern, muss er sich bereits im engen Wirkungsfeld der liebevollen Ordnung seines Familienkreises unterstellen.
Seit etwa 30 Jahren hat die Kleinkindererziehung neue Wege beschritten. Lässigkeit, Ungezwungenheit sollte an die Stelle der früher eher strengen, planmässigen Kindererziehung treten. Die wichtigsten Gründe dafür waren unter anderem: das Kind müsse sich der neuen Umwelt ungezwungen anpassen, es dürfe keinesfalls in seinen Lusterfüllungen gehindert werden, und als eine der letzten Ideologien kam noch die enge körperliche Kind-Mutter-Beziehung dazu.

Die Wichtigkeit der Anpassung wurde mit dem Satz unterstrichen, dass sich das Neugeborene an den bis anhin ihm unbekannten Tag-Nacht-Rhythmus gewöhnen müsse. Mit Sicherheit folgte aber das Kind schon im Mutterleib diesem Rhythmus. Den Beweis für das Gegenteilige hat die Wissenschaft bisher noch nicht erbracht. Und was die übrige Anpassung anbelangt, ist der erste Atemzug und das gesunde Schreien des nicht durch Mittel vernebelten Neugeborenen der Beweis dafür, dass es die erste Prüfung seines Lebens mit Erfolg bestand. In den ersten Monaten ist die Nahrungsaufnahme die wichtigste Aufgabe des Kindes. Es ist auch die erste Massnahme, welcher sich das Kind – in der schon von der Natur aus geregelten Welt – stellen und seinen eigenen Rhythmus diesem anpassen muss. Nirgends wurden in den letzten Jahrzehnten soviel Fehler begangen wie eben auf diesem Gebiet. Die Parole lautete: Dem Kind soll Essen gegeben werden, wenn es schreit, Tag und Nacht, aber mindestens soll Tee verabreicht werden. So sind wir zur Nuckelflasche gekommen. Mit diesen Prinzipien erziehen wir den Säugling bereits zur unregelmässigen Lebensweise, mit dem süssen Tee erwecken wir die Lustgefühle, ferner entwickelt er sich rücksichtslos und asozial, weil er von seiner Umgebung launisch ungerechtfertigte Leistungen fordert. Eine solche Erziehung führt zwangsläufig zu Einschulungsschwierigkeiten, das Lustprinzip wandelt sich leicht in Sucht um, die im späteren Alter nicht immer erfüllbaren Wünsche führen zur Unzufriedenheit, welche unweigerlich in eine Form von sozialer Verhaltungsstörung ausarten kann.

Hochgespielt wird ausserdem die Wichtigkeit der sogenannten den Körper fühlenden Kind-Mutter-Beziehung. Dieses wurde bei flüchtigen Begegnungen mit primitiven Völkern angetroffen, welchen der Kinderwagen kein Begriff ist. Gehen diese Mütter zur Arbeit auf die verschiedenen Plantagen oder gar als Zeitungsverkäuferinnen der am Boden ausgelegten Druckerzeugnisse, wird das Kleine schöne brav in den Schatten gelegt. Während der Arbeit haben die Mütter keine Zeit, zu ihren Schützlingen zu springen, und gewiss brauchen diese Mütter ihre Nachtruhe bitter nötig. Dementsprechend werden die Kinder auch erzogen. Wo überall unsere Beutelkinder angetroffen werden, sei dem Beobachtungsvermögen des Lesers überlassen.

Aus dem vorher Gesagten geht klar hervor, dass das Nuckelflaschen-Syndrom nur ein kleiner Teil des Problems der Kleinstkindererziehung ist. Ärzte und mit ihnen alle diejenigen, welche mit theoretisierenden Erziehungsvorschriften oder mit politischen Zuckermümpfeli die gesunden Mutterinstinkte bereits fast töteten, sind verantwortlich dafür, dass heute unsere Wohlstandsjugend ihren Weg so schwer findet, dass sie fast hoffnungslos, ohne Ideale zu haben, nach Alternativen sucht, dass sie oft den falschen Weg einschlägt, dass sie zu den Drogen bis zum goldenen Schuss greift oder, ihr junges Leben unnütz findend, dieses von sich stösst.

Es ist an der Zeit, dass die Verantwortlichen auf breiter Basis diese gesellschaftszerstörenden Zustände überdenken, deren Wurzel bis zur Empfängnis, bisweilen auch bis zur Empfängnisverhütung reicht. Vielleicht ist es doch noch nicht zu spät, menschenwürdige Entfaltung mindestens der nächsten Generation zu sichern. Zu wünschen wäre, dass dieses kleine Problem der Nuckelflasche den Anstoss zu Überlegungen im weitgefächerten Problemkreis der Erziehung eines Menschen gibt.

Schweizerische Ärztezeitung

Milch und die Zähne

von Dr. med. dent., Dr. med. h.c. Theo Hürny

Seit dem Altertum wird Milch als beste Ernährungsgrundlage betrachtet, wobei in der Frühzeit der Esels- und Kamelmilch besonders gute Eigenschaften zugeschrieben wurden. Wenn wir heute in unseren Breiten von Milch sprechen, ist in der Regel Kuhmilch gemeint. Über die Menge, die täglich eingenommen werden sollte, sind sich die Ernährungswissenschafter heute einigermassen einig. Das US-Landwirtschaftsdepartement fasst die Empfehlungen für die täglich einzunehmenden Mengen wie folgt zusammen:

Kleinkinder zwei bis vier Tassen
Schulkinder vier Tassen und
Erwachsene zwei Tassen

Sie sollten tunlichst vermehrt oder zum mindesten mit Milchprodukten ergänzt werden.

Karies, eine Folge der Fehlernährung

Zahlreich trifft man in der wissenschaftlichen Literatur auf den Hinweis, dass Milch neben ihren guten ernährungsphysiologischen Eigenschaften auch zahnkariesverhütend wirke. Karies ist ja letztlich eine krankhafte Folge der Fehlernährung, wobei die Kohlenhydrate, besonders der Zucker, eine ausschlaggebende Rolle spielen. Dass die wichtigen Calcium- und Phosphorverbindungen, die Eiweisse und Vitamine der Milch einen wertvollen Beitrag zum Aufbau des Skeletts und der Zähne leisten, dürfte heute allgemein bekannt sein. Weniger bekannt dürfte sein, dass auch alternde Menschen, besonders Frauen, vermehrt ein resorbierbares Calcium zur Verhütung des Altersknochenschwundes, der Osteoporose, benötigen. Auch hier spielt die Milch eine ausserordentlich wichtige Rolle zur Verbesserung der Calciumversorgung, um damit vermehrten Abbau von Knochen zu verhindern beziehungsweise mitzuhelfen, neuen Knochen wieder aufzubauen. Der Auf-und Abbau des Knochens ist ein biologisches Phänomen, das zwar lebenslänglich nicht zur Ruhe kommt, aber im Alter leicht aus dem Gleichgewicht gerät. Die Zähne profitieren von diesem Auf- und Abbau des Knochens nur ganz geringfügig, weil ihre Hartsubstanz nur unzulänglich oder gar nicht durchblutet ist.